

## Pflanzenschutzmittel / Zukünftige Landwirte lernen Verbindung von Chemie und Umwelt

### Auf die Menge kommt es an

Klötze. „Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft wird von der Öffentlichkeit besonders aufmerksam und kritisch betrachtet“, erzählt Raimund Punke, Vorsitzender des Bauerverbandes des Altmarkkreises Salzwedel.



© Schulz

Friedrich Veller ist Experte auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und Vertreter der Firma Syngenta. Er machte während seines Vortrages immer wieder darauf aufmerksam, dass es beim Pflanzenschutz nicht nur um Effektivität und Wirtschaftlichkeit, sondern auch um Umweltschutz geht. Er empfahl den zukünftigen Landwirten daher nicht mehr Pflanzenschutzmittel zu verwenden, als notwendig. „Ich muss überlegen, wann ist das Mittel sinnvoll und wie kann ich sparen“, erklärte er. Denn zuviel geht ins Geld, ist für den Landwirt unwirtschaftlich und garantiert keinen höheren Ernteerfolg für Gemüse,- Mais- Raps- und Getreidesorten, so Veller. „Viel hilft nicht automatisch viel. Was nicht an der Pflanze haften bleibt, versickert einfach, bringt also nichts und ist nicht gut für die Umwelt“, erklärte er weiter.



Entscheidend für die Wirksamkeit der verschiedenen Fungizide und Pestizide ist, in welchem Wachstumsstadium sich die jeweilige Pflanze befindet. Zur Veranschaulichung zeigte Veller unterschiedliche Pflanzen in verschiedenen Stadien, die die Lehrlinge bestimmen sollten. Das Wachstumsstadium 31. ist das entscheidende für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Viele Landwirte wüssten jedoch nicht, dass die Ähre dabei auch mindestens einem Zentimeter groß sein sollte, um sie chemisch unterstützen zu können und nicht etwa das Gegenteil zu bewirken. Das ist nicht von außen erkennbar. Der Landwirt muss die Pflanze dazu aufschneiden.

Auch auf die Wetterabhängigkeit und die Art der DüsenEinstellung an der Feldspritze machte der Fachmann aufmerksam. Düsen, die einen feinen Sprühnebel spritzen, verteilen das Pflanzenschutzmittel nicht gut auf der Pflanze. „Dazu kommt, dass, sobald es etwas windig ist, das ganze Mittel wegweht und auf benachbarten Flächen, zum Beispiel Wiesen landet. Hier kommt wieder der Aspekt Umweltschutz ins Spiel“, erzählte der Referent. Herrscht dann auch noch zu wenig Luftfeuchtigkeit, hält der Tropfen nicht lang an der Pflanze. Ausgeglichen werden kann zu geringe Luftfeuchtigkeit wiederum, indem mehr Wasser zur sogenannten „Brühe“ hinzugefügt wird. „Eine ausreichende Wirkung ist nur dann gewährleistet, wenn der Tropfen dahin gelangt, wo er auch wirken soll“, erzählte Veller seinen Zuhörern.



Von Pflanzenschutzmitteln mit Kontaktwirkung rät Veller ab, da sie nur dort wirken, wo sie die Pflanze berühren. „Das beudet ich muss viel davon nehmen, sonst habe ich Lücken“, weiß der Experte. Dies wiederum sei nicht sachgerechter Pflanzenschutz. „Über diesen Weg schaffe ich mir Resistenzen. Ich muss also noch mehr tun und gerade das wollen wir schließlich nicht“, erklärte er.

Das Thema ist sehr umfangreich, es ist wichtig immer wieder auf den neusten Stand zu kommen und das eigene Wissen regelmäßig aufzufrischen.

*Von Katharina Schulz*